Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1979-1980)
Heft: 17

Artikel: Frauenhaus-Kinder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054895

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kinder

Die meisten Frauen, die ins Frauenhaus kommen, haben Kinder. Diese Kinder haben - ebenso wie ihre Mütter - grosse Schwierigkeiten mit ihrer neuen Situation. Sie müssen sehr plötzlich von ihrer Wohnung, ihren Spielkameraden, ihren Spielsachen, der Schule weggehen und kommen in eine total fremde Umgebung. Anstelle der Kleinfamilie leben sie jetzt in einer Gruppe von zehn bis zwanzig Frauen und Kindern. Der einzig vertraute Bezugspunkt bleibt ihre Mutter (und eventuell die Geschwister), die sich zu Beginn im Frauenhaus oft auch schwer zurecht finden.

Weshalb Frauen im Team, die sich vorwiegend den Kindern widmen?

Die Mütter sind häufig überbeansprucht durch die gemeinsame Verantwortung, das gemeinsame Führen des Haushalts, durch Termine bei Arzt, Anwalt, Gericht, durch Entscheidungen, die sie treffen müssen und die Zeit fordern für Gespräche mit andern Frauen, Zeit zum Alleinsein, zur Ruhe kommen und zum Nachdenken.

Wenn eine Frau neu ins Frauenhaus eintritt stehen ihre Situation und ihre Schwierigkeiten oft so im Vordergrund, dass die Kinder einfach "nebenher laufen". Aber sie sind da, und schon nach kürzester Zeit spürt das jedefrau im Haus sehr deutlich. Da die Kinder oft unbeaufsichtigt sind, d.h. es hat niemand Zeit, sich wirklich mit ihnen abzugeben, langweilen sie sich und verlangen durch Blödsinn-machen nach Aufmerksamkeit - und innert kürzester Zeit ist das grösste Tohuwabohu im Haus.

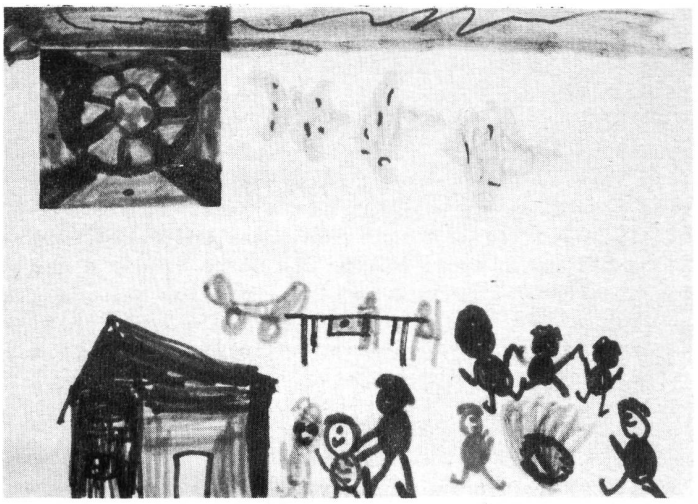
Der Vater lebt weiter in den Kindern im Frauenhaus. Bei einigen kommt er ab und zu als Erinnerung, bei andern - vor allem bei etwas älteren Kindern - wird er zu einem nicht zu übersehenden Problem. Sie wünschen sich, dass ihre Eltern zusammenbleiben und setzen die Mutter unter Druck, zum Vater zurückzukehren. Sie träumen nachts von den Erlebnissen in der Familie, vom Vater, und sie weinen, krampfen sich zusammen, schreien...

> Ich will nach Hause, ich will mein Bett, meine Spielsachen, meinen Vater!
> Ein 8-jähriger Junge

Oft kommt auch tagsüber die Angst vor dem Vater zum Ausdruck. Z.B. auf einem Spaziergang. Kaum haben wir das Gartentürchen geschlossen, sehe ich ängstliche Blicke aus gewissen Kinderaugen. Und einer sagt:"Wenn uns nur der Vater nicht begegnet!"

Für verschiedene Kinder gehört Gewalt so sehr zum Alltag, dass der Umgang mit andern Menschen ohne Gewalt schwierig ist. Gemeint ist damit nicht nur körperliche Gewalt - die kommt in Form von Schlagen, Würgen usw. auch vor - sondern auch psychische Gewalt wie Erpressung, unter Druck setzen. Indem wir im Umgang mit den Kindern auf jegliche Gewaltanwendung verzichten, möchten wir ihnen neue Erfahrungen vermitteln. Häufig stossen wir hier an Grenzen, da wir immer wieder erleben, dass die Kinder gewohnt sind, fast ausschliesslich auf Drohungen und Druck zu reagieren.

Wir möchten einerseits die Mütter entlasten, ihnen zu gewissen Stunden die Kinder abnehmen, so dass sie Zeit haben, zu sich selber zu kommen, frei sind für Gänge zu Anwalt und dergleichen und die Haushaltarbeiten rationeller und rascher erledigen können. Auf der andern Seite möchten wir die Mütter miteinbeziehen ins Zusammensein mit den Kindern, miteinander spielen, Spaziergänge machen... Wir erleben bei einigen Frauen Fantasielosigkeit im Umgang mit ihren Kindern, häufig auch eine gestörte Beziehung aufgrund der Familiensituation, Uebermüdung und Einfach-nicht-mehr-können der Mütter. Gemeinsame Erlebnisse



von Kindern, Müttern und uns geben die Möglichkeit, einander näher zu kommen, miteinander über Schwierigkeiten zu reden. Wir wünschen uns, dass die Mütter neue Möglichkeiten im Umgang mit ihren Kindern finden können.

All diese und noch mehr Erfahrungen und Ueberlegungen haben dazu geführt, zwei halbe Stellen für sogenannte "Kinderfrauen" zu schaffen. Im Oktober - das ist ja noch gar nicht lange her und schon so vieles ist geschehen! - begannen Brigitte und ich mit unserer Arbeit.

Erste Erfahrungen

Mit vielen Vorstellungen, Erwartungen und etwas verschwommenen Zielen begannen Vrenie und ich die Arbeit mit den Kindern. Der Kinderbereich, die Räume im dritten Stock, waren sehr ungemütlich, kalt und leer. Wir brauchten viel Zeit zum Planen und Einrichten, denn wir möchten gemütliche Räume, damit die Kinder sich darin wohl fühlen und zum Spielen angeregt werden. Gleichzeitig begannen wir mit dem Beschäftigen der Kinder. Dadurch hatten wir für beide Sachen wenig Zeit und es war manchmal nicht so befriedigend. Auch jetzt belastet uns das Einrichten der Zimmer noch.

Die Arbeit mit den Kindern wird durch viele Faktoren erschwert.
Einige Beispiele:
- sehr unterschiedliche Kinder im Alter, im Charakter und in den Bedürfnissen und Interessen
- starke Prägung durch die Gewalt zu Hause
- häufiger Wechsel der Kinder
- völlig neue Situation (Gemeinschaft)

Frauenhaus - Kinder

Im Moment ist das Durchschnittsalter sehr tief, dazu kommt die ziemlich starke Abhängigkeit von der Mutter. Die Kinder laufen oft von uns zu ihr, um zu sehen, ob sie noch da ist, und von ihr wieder zu uns. Meistens beginnt ein Kind damit, und die andern folgen dann dem Beispiel, sodass wir manchmal plötzlich allein im Spielzimmer sind. Wichtig ist, dass die Mutter ihr Kind aufmuntert wieder spielen zu gehen, denn für die Kinder sind wir und auch die Räume noch nicht sehr vertraut.

Mir fällt auf, dass die Kinder sehr viel Zuwendung fordern. Deshalb sind wir teilweise auch nur für sie da. Wenn es mir nicht oder zu wenig gelingt alle gleich zu beschäftigen, so läuft oft ein Kind weg zur Mutter. Diese enge Verflochtenheit zwischen uns und der Mutter machen Gespräche zur Notwendigkeit.

Zudem haben wir auch öfters schulpflichtige Kinder bei uns, was den im übrigen guten Kontakt zum Schulamt des betreffenden Kreises bedingt. Die Kinder haben die Möglichkeit, während ihres Aufenthaltes die Schule und den Kindergarten in unserem Stadtkreis zu besuchen. Dies ist für sie sicher eine riesige Umstellung und Belastung, aber ich glaube, es ist sicher besser, als die Schulzeit zu versäumen. Wir haben jetzt auch ein kleines ruhiges Zimmer, in dem die Schulkinder ihre Aufgaben erledigen können. Das ist nicht unwichtig, da in allen anderen Räumen die Ablenkung zu gross ist.

Ich erlebe die Kinder oft aggressiv, entweder untereinander oder gegen Sachen. Dies gibt mir das Gefühl, dass die Kinder um ihre Stellung kämpfen und beachtet werden wollen. Sie leben nicht mehr in ihrem vertrauten Heim, wo ihnen jede Ecke bekannt ist, und wo sie für sich allein Räume, Spielsachen usw. beanspruchen können.
Im Frauenhaus leben viele Frauen zusammen, aus verschiedenen Ländern, aus verschiedenen Milieus. Die Kinder werden überrollt von Eindrücken, die sie sicher nur zum Teil verarbeiten können. - Und wie könnten sie ihr Unbehagen anders ausdrücken? Die Unsorgfalt gegenüber Spielsachen fällt besonders auf. Oft werden sie ganz zerstört oder irgendwohin getragen und dann unbeachtet liegen gelassen. Einige Gründe hierfür sind: Die Kinder haben meist keine oder nur wenige Spielsachen, die sie mit ins Frauenhaus nehmen. Demgegenüber hat es aber sehr viel Spielzeug, das allen gehört. Zu diesem Spielzeug haben sie jedoch keine Beziehung, es ist einfach da. Verantwortung zu tragen für gemeinsamen Besitz ist etwas Neues für die Kinder, was sie erst noch lernen müssen. Die Frage, wie und ob sie es lernen können während des meist kurzen Aufenthaltes bleibt noch offen. Zudem wird der Prozess in der Gruppe durch die immer wieder neue Zusammensetzung der Kinder ständig unterbrochen.
Die Arbeit mit den Kindern darf nicht isoliert betrachtet werden. Immer steht sie in Beziehung zu den Müttern, die die Hauptbezugspersonen sind. Unsere Aufgabe ist einerseits, die Mütter zu entlasten, andererseits sie im Erziehungsgeschehen zu unterstützen. Das heisst, dass Gespräche mit den Müttern über die Situation des Kindes im Frauenhaus, über allgemeine Erziehungsprobleme und in unserer Gemeinschaft speziell auftretende sehr wichtig sind.

Wenn Vrenie oder ich ins Frauenhaus kommen, springen uns die Kinder entgegen in der Hoffnung, mit uns ins Spielzimmer gehen zu können. Auch von den Müttern spüren wir Erwartungen, denn sie schnaufen auf, wenn sich jemand um die Kinder kümmert. Manchmal schaut uns eine Frau flehend an, wenn ein Kind besonders trotzig ist. In solchen Situationen fühlen auch wir uns oft überfordert.

Wir können nicht allen Erwartungen entsprechen, doch folgende Ziele sind uns wichtig:
- Am Morgen möchten wir die Mütter entlasten, damit sie ungestörter die Arbeiten im Haushalt verrichten können. Während dieser Zeit tragen wir die Verantwortung für die Kinder.
- An zwei Nachmittagen versuchen wir etwas mit den Müttern und Kindern zusammen zu planen.
- Im Gespräch mit den Müttern möchten wir Wege finden, wie die Situation für das Kind im Frauenhaus am besten bewältigt werden kann. Dadurch finden wir womöglich Regeln, die das Zusammenleben vereinfachen.
- Wir möchten auch über die im obigen Abschnitt angesprochenen Probleme im Erziehungsgeschehen mit den Müttern reden können.
- Oft wenden die Mütter Gewalt an im Erziehungsprozess (physische und psychische). Aus diesem Grund wollen wir versuchen den Kreis der Gewalt aufzuzeigen und dabei zu helfen, ihn zu durchbrechen.

Die aufgezählten Ziele erfordern, dass wir uns wöchentlich mit den Müttern zusammensetzen, um über die anfallenden Probleme zu diskutieren.

Brigitte
Vrenie